

Schulung von Angehörigen im Praxistest

VDBD peilt
Regelversorgung an

BERLIN. Das vom VDBD entwickelte Angehörigen-Programm „DiaLife“ wird derzeit wissenschaftlich evaluiert. Damit es zum festen Bestandteil einer strukturierten Versorgung der Menschen mit Diabetes Typ 1 oder 2 werden kann, muss nachgewiesen werden, welche Bedeutung die Schulung für eine erfolgreiche Therapie hat.

Das Leben mit einer Diabetes-Erkrankung fordert nicht nur vom Betroffenen, sondern auch von seinen Angehörigen ein Umdenken“, erklärt Dr. rer. medic. NICOLA HALLER, Vorsitzende des Verbands der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe in Deutschland (VDBD). Dafür hat der Verband zusammen mit dem Universitätsklinikum Jena, der SRH Hochschule für Gesundheit Gera sowie dem RED-Institut das vom Bundesgesundheitsministerium geförderte Schulungsprogramm „DiaLife“ entwickelt. „Idealerweise sollte DiaLife in den Leistungskatalog von Krankenkassen aufgenommen werden“, betont VDBD-Geschäftsführerin Dr. GOTTSLOBE FABISCH. Noch bis Ende 2019 läuft eine Cluster-randomisierte, kontrollierte Studie in 17 Schwerpunktpraxen. Ergebnisse sollen Mitte 2020 vorliegen.

Gibt es weniger Konflikte oder Missverständnisse?

Diabetesberaterinnen haben die Studienteilnehmer rekrutiert. In der Interventionsgruppe erhalten diese gleich zu Beginn eine Schulung und werden davor, direkt danach sowie nach sechs und zwölf Monaten befragt. In der Kontrollgruppe findet eine Schulung erst nach Abschluss der Studie statt, die Befragung erfolgt mit denselben Messinstrumenten.

„Wir konzentrieren uns auf Fragen, die den physischen und psychosozialen Hintergrund der Patienten und Angehörigen erforschen: Gibt es beispielsweise weniger persönliche Konflikte oder Missverständnisse, wenn Betroffene infolge einer Unterzuckerung eher gereizt oder bei hohen Blutzuckerwerten depressiv sind?“, erzählt Dr. Fabisch.

Der Erfolg der Schulung wird am Wissenszuwachs der Angehörigen bemessen. Auch Aspekte wie Lebensqualität, chronischer Stress, Stimmung und depressive Verstimmung, Selbstwirksamkeit, Belastungen durch die Erkrankung des Patienten und die Familieninteraktion werden erfasst. dz

Pressemitteilung des VDBD